

Helmstedt-Beendorf (Frauenlager)

Schon seit Februar 1944 wurden in Helmstedt-Beendorf männliche Häftlinge des KZ Neuengamme eingesetzt, um unterirdische Produktionshallen in zwei Salzbergwerken auszubauen. Ab August 1944 mussten hier im Rahmen des „Jägerstabs“ auch bis zu 2500 weibliche KZ-Häftlinge arbeiten, die in mehreren Transporten aus dem KZ Ravensbrück kamen. Der „Jägerstab“ war beim deutschen Rüstungsministerium gegründet worden und sollte die Untertage-Verlagerung der Waffenproduktion zum Schutz vor Bombenangriffen koordinieren.

Die weiblichen Häftlinge kamen meist aus Deutschland, Frankreich, Polen und der Sowjetunion. Sie waren in der Munitionsproduktion für die Luftwaffe tätig und wurden bei der Herstellung von Teilen für das Flugzeug Me 262 und die Raketen V1 und V2 eingesetzt. Die Häftlinge arbeiteten täglich zwölf Stunden an den Maschinen, die mehr als 400 Meter unter der Erde lagen. Mit kleinen Förderkörben wurden die Frauen in den Schacht transportiert.

Nach der Verlagerung der Berliner Askania-Werke und des Luftfahrtgerätewerkes Hakenfelde GmbH in die Schächte „Marie“ (Beendorf) und „Bartensleben“ (Morsleben) erhielten die beiden Fertigungsstellen die Tarnnamen „Bulldogge“ und „Iltis“.

Lagerführer sowohl des Männer- als auch des Frauenaußenlagers war SS-Obersturmführer Gerhard Poppenhagen.

Am 10. April 1945 räumte die SS beide Lager: Frauen und Männer wurden in Güterwaggons verladen und über Magdeburg, Stendal und Wittenberge in das Auffanglager Wöbbelin gebracht, wo sie am 16. April eintrafen. Die Männer blieben dort; für die Frauen ging die Fahrt weiter. Auf dem Bahnhof im mecklenburgischen Sülstorf machte der Zug drei Tage Halt. Zahlreiche Frauen starben an Hunger und Durst. Sie wurden von den Dorfbewohnern eilig begraben. Am 20. oder 21. April erreichte der Zug Hamburg. Die Häftlinge wurden auf die weitgehend geräumten Hamburger Außenlager Eidelstedt, Langenhorn, Sasel und Wandsbek verteilt. Am 1. Mai konnten die meisten von ihnen Hamburg verlassen. Ein Zug des Schwedischen Roten Kreuzes brachte die Frauen über Dänemark nach Schweden.

Ehemalige Häftlinge berichten

Eine Salzmine, 800 Meter unter der Erde. Als wir in Beendorf angekommen waren, mussten wir sofort in den Schacht. Es war schrecklich! Dieses schnelle Heruntergleiten mit den Fahrstühlen, die eigentlich nicht mehr als 10 Personen aufnehmen durften, aber immer mit 20 Arbeiterinnen besetzt waren. Die Arbeitszeit: Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Mittags gab es eine Art Brotsuppe. Die Gefangenen mussten arbeiten, ohne auch nur den Kopf zu heben, ohne auch nur mit der nächsten Kameradin auch nur ein einziges Wort zu wechseln. Andernfalls gab es abends beim Rapport Stockschläge.

Odette Branger. Bericht, nicht datiert, Zitat gekürzt. (ANg, HB 1482)

In der ersten Etage waren weibliche Häftlinge untergebracht, im Erdgeschoß die 500 Männer. Im Hause war es nicht möglich, in die Frauenabteilung zu kommen. Das ging nur „hintenrum“. Es kam oft vor, daß die Männer in die Frauenabteilung gelangten, das waren dann meistens Wachmannschaften und Gefangene, die einen bestimmten Posten hatten, etwa die Friseure, die Blockältesten usw. Wenn festgestellt wurde, daß Männer in der Frauenabteilung waren, dann hatten wir, die Gefangenen, die Zeche zu bezahlen.

Sobald die Fußböden eingeebnet und die Maschinen angebracht waren, mußten die Frauen die Maschinen bedienen. Ich erinnere mich noch gut daran, daß diese wegen des vielen Salzes mit reinem Spiritus geputzt werden mußten. Sie können verstehen, daß die Gefangenen diesen Spiritus häufig für den inneren Gebrauch benutzten. Sie ließen sich lieber verprügeln, als daß sie das Spiritustrinken aufgaben. Wenn die Frauen an die Arbeit gegangen waren, mußten die Männer zur Salzgewinnung weiter in dem Salzbergwerk arbeiten. Obwohl es verboten war, Kontakt mit Frauen zu haben, gingen diese Kontakte doch weiter. Die Frauen ihrerseits suchten auch diese Kontakte, denn dadurch erhielten sie wieder extra Essen.

*Petrus van den Emden. Aussage, 24.1.1969, Zitat gekürzt.
(BArch (Ludwigsburg), IV 404 ARZ 21/76)*

Rechts:

Bildbericht der „Berliner Illustrierten Zeitung“ vom 31. August 1944 mit einem Foto der polnischen Gefangenen Zofia Herszel im Salzstock von Beendorf.

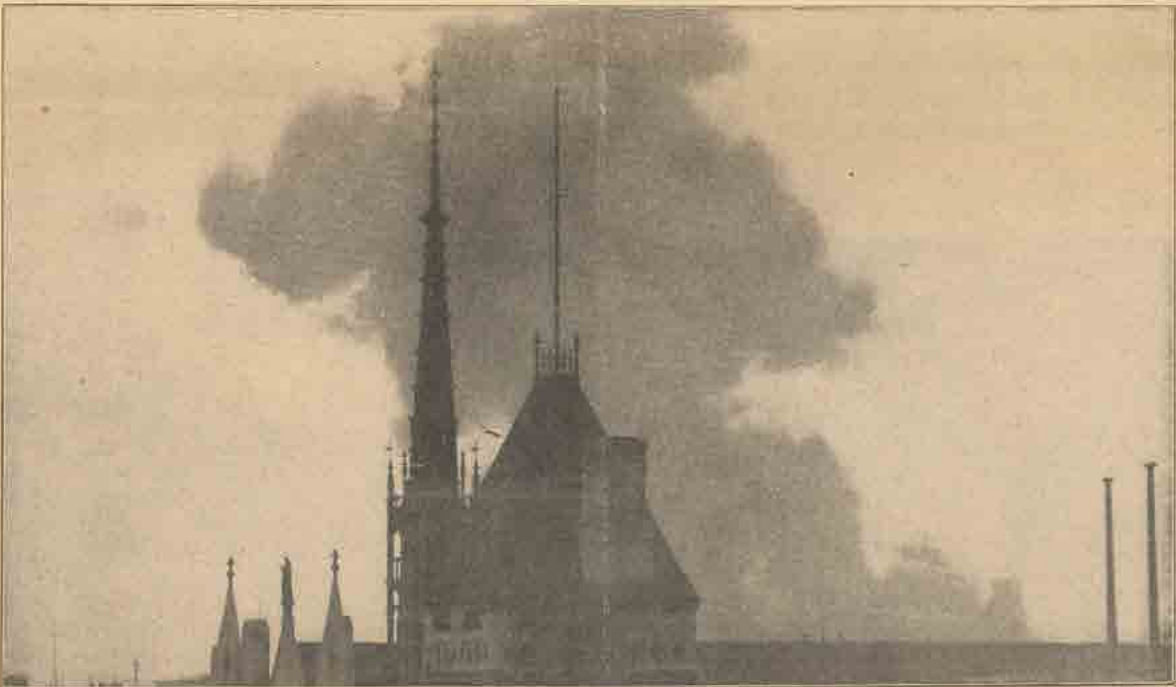
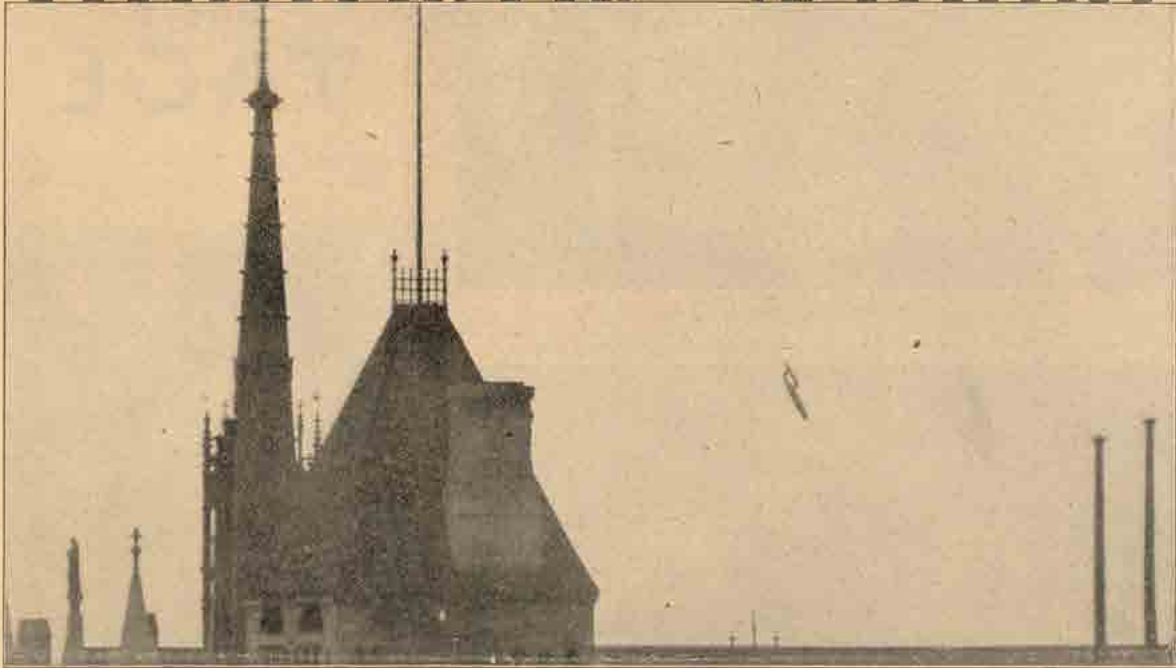
Dieser Bericht sorgte im Rüstungsministerium und im Oberbergamt für Verärgerung, weil er auf die Verlagerung der Rüstungsproduktion in ein Salzbergwerk hinwies und darin ein Sicherheitsrisiko gesehen wurde.

(BArch (Koblenz), R 7/1189)

Nummer 35 31. August 1944
Copyright 1944 Deutscher Verlag

53. Jahrgang Preis 20 Pfennig

Berliner Illustrierte Zeitung



Die ersten von der britischen Zensur freigegebenen Aufnahmen eines „V1“-Einschlages
im Herzen von London: Unbeirrbar, unbeflügelbar stürzt die Flügelbombe auf ihr Ziel.

Beide Aufnahmen wurden vom Dach eines Hauses der Fleetstreet gemacht. Das obere Bild zeigt, wie sich die Bombe, deren Motor oben angesetzt hat, erdwärts neigt. Wenige
Sekunden später wächelt ein gewaltiger Explosionspilz himmelwärts (unteres Bild). Im Vordergrund der Turm des Londoner Glätschhofes. Bühnenbau Büro Leipzig



Das war der Urzustand.

Ein wüßtaugiges System von zerklüfteten Ställen und Grotten — das war das Bild, das sich den Angehörigen und Arbeitern bei ihrem Einzug in die neue Produktionsstätte unter Tage bot.



Geräumig und hell.

Nicht so schon nach wenigen Tagen aus. Durch Sprengungen wurden große Säle — in den Abmessungen mancher Fabrikhalle — über Tage überbörtig — gewonnen. Der Boden ist ausmuntet. Die Beleuchtungskörper werden von einer eigenen Kraftanlage gespeist.



Licht und Luft für den Berg.

Ein viele Kilometer langes Netz von Leitungen und Röhren wurde gelegt, um allen Räumen des unterirdischen Rüstungsbereiches elektrische Energie und Frischluft zuzuföhren.

Unauffindbar — unangreifbar

RÜSTUNG unter TAGE

Sonderbericht für die „Berliner Illustrierte Zeitung“ von Kriegsberichter Bernd Löhse



Die „Fingerspitzenprobe“.

„Es schmeckt nach Salz“ stellt im jungen Kommando fest, als sie zum erstenmal ihre neue Arbeitsstätte, den unterirdischen Rüstungsbereich, betritt.



Direktionsbüre ohne Polstertürene.

Für „Papierkrieg“ ist unter Tage „schlechte Luft“. Ohne überflüssigen bürokratischen Komfort hat ihre Direktionssekretären unter vorerst improvisierten Arbeitsverhältnissen ihre Tätigkeit aufgenommen.

„Heilige“ Quacksalber

brandschätzen USA-Bergarbeiter



Zu frenetischem Gesang der Gemüch verbrannten Menschenteisches.

Die USA-Zeitschrift „Life“ berichtet über das Treiben selbst-machendes „Heilige“ in den Bergarbeitern. Die Kriegslöhne besonders der Bergarbeiter locken sie in Scharen an, mit Bibeln, Giftschlangen und allerschändlichste Werkzeugen ausgestattet, verwandeln sie Handhabe neuer Zuhörer in einen ekstatischen Tumult und verhalten sie dazu, sich vor dem Giftschlange, bößes zu lassen oder sonstige Qualitäten an sich zu vollziehen, damit „ihre Seele gereinigt werde“. Hier hält ein armes Opfer dieses Massenwahns ihre Hände über eine Petroleumlampe und läßt sie unter Gesang verbrennen.



Halleluja! Halleluja!

Dieses vom religiösen Irrwahn infizierte alte Weib würgt sich ein Giftschlange um den Hals und erklärt den ihr zuzuhörenden „Brüdern“ und „Schwestern“: „Ich wollte, Gott schickte mir einen Löwen, den ich entgegenreten könnte!“



Ein Verbrechen vor aller Augen.

Hier beutet ein indizierter Irre ein Bergarbeiter aus Kentucky, sogar den traurigen Mut, des eigenen sich ängstlich wehrende Kind dem gefährlichen Biß einer Klapperschlange auszusetzen. „Als empörrte Zuhörer dagegen „inoffiziellen“, schreit „Life“ zu diesem Bild: „Hier ist einer der Priester, der Giftreißer noch näher an das Kind“. Sie überlassen die Amerikaner selbst den Geist ihrer „Kultur“ und „Zivilisation“, die ihr Präsident mit Gewalt zu einer Weltmission Auszweitung gedient!



Feuertanz zwischen Himmel und Erde.

Deutsche Kampfplazette bombardieren während des Nach-Lagers und Bereitstellungen des Feindes in der Normandie. Während die Brände der Trichter die Wolken in magisches Licht tauchen, züngelt das heidnische Flakfeuer zum Nachthimmel empor.
PK-Aufnahme: Kriegerbericht Gruppe (W66)



Das verdanken sie ihren „Bekehrern“.

Fest gespendet in ihren düsteren Trauerkleidern lassen sich die beiden alten Frauen durch das heile Mittaglicht an den Trümmern vorbei, unter denen ihre Angehörigen und ihr Besitz begraben liegen. Briten waren es, die das friedliche Leben der kleinen normannischen Stadt unter Bombenwüsten ersetzten.
PK-Aufnahme: Kriegerbericht Gruppe (W66)



Die Fertigung ist angelaufen.

Hundertin von Maschinen haben in einem Saal des unterirdischen Betriebs Platz gefunden. Kein Alarm, keine Bomben kann die Arbeit stören. Die Anweisung des Besonderen Kommandos, nach dem Fertigungszweig rechtzeitig unter die Erde zu verlagern, hat wesentlich dazu beigetragen, daß die deutsche Rüstung trotz des Bombenterrors stetig steigende Leistungen vollbringt.



Alles unter einem — dem sichersten „Dach“ der Welt

Die verschiedensten Abteilungen des Betriebes haben in den weitläufigen Kellern ihre Plätze gefunden. Die neue Technik (ist für die Zusammenfassung der einzelnen Betriebszweige nur förderlich. Alle „Probleme“ des Aufenthalts in der Erde wie etwa gute Belüftung und Heizung, hat die Technik vorbildlich gelöst. „Hier können wir völlig ungestört arbeiten“, erklären die Ingenieure. Nicht nur die Fertigung, auch die Entwicklung wichtiger Waffen vollzieht sich hier in 500 Meter Erdtiefe. Nach ausreichender Ruhezeit über Tag kommen die Gefolgshaftmitglieder schnell an ihre unterirdischen Arbeitsplätze, gehören zur frontalen Bombenterror, leisten sie hier einen entscheidenden Beitrag für die deutsche Rüstung.

Zofia Herszel berichtete Ende der 1990er-Jahre einem Mitarbeiter der Gedenkstätte Beendorf, wie sie vor einem Fotoreporter posieren musste:

In Beendorf hat man uns vor der Salzwand fotografiert und ich mußte sagen, daß das Salz gut schmeckt. Ich glaube, daß man das alles gemacht hatte, um zu vertuschen, was wirklich in Beendorf passierte. Das waren Fotos für die Berliner Illustrierte Zeitung.

(Privatbesitz)

**Vermerk des Reichsführers SS,
Heinrich Himmler, vom 9. Mai 1944
für SS-Brigadeführer Hermann Otto
Fegelein und den Leiter des SS-Wirt-
schafts-Verwaltungshauptamtes,
Oswald Pohl, zur Bewachung von
Kommandos des Jäger-Baupro-
gramms durch Wehrmachtssoldaten
von der Ostfront.**

(BArch, NS 19/1922, Bl. 1)

Der Reichsführer-#

Feld-Kommandostelle, 9. Mai 1944 ↑

F/M. Zp 1920/44 f. M.

Geheime Angelegenheit

1

Vermerk für #-Brigadeführer F e g e l e i n . ⊕

Der Führer hat heute bestimmt, daß von den von Sewastopol kommenden Soldaten 10 000 Mann für die Bewachung der für das Jäger-Bauprogramm des Ministerialdirektors D o r s c h benötigten Arbeitskräfte abgezogen werden.

#-Brigadeführer Fegelein wird beauftragt, bei Herrn Generalfeldmarschall K e i t e l und beim F ü h r e r dieser Frage nachzugehen und als meine Forderung zu erheben, daß ich diese 10 000 Mann unter mein Kommando bekommen muß. Es ist sonst die Stellung, Bewachung und wirklich nutzbringende Ansetzung von rund 200 000 Juden unmöglich.

2. #-Obergruppenführer Pohl ⊕

durchschriftlich mit der Bitte um Kenntnisnahme übersandt.

B
 #-Standartenführer

**Aussage von Walter Dohse,
Überlebender des Männeraußen-
lagers Helmstedt-Beendorf,
am 7. Mai 1946 vor dem britischen
Ermittler Anton Walter Freud in
Hamburg, zur Lage der weiblichen
Häftlinge.**

(TNA (PRO), WO 309/412)

Production No. 156.....Deposition

of

Walter DOHSE.

Deposition on oath of Walter DOHSE, male, of HAMBURG-SASEL, Grosser Kamp 4, sworn before Major Anton Walter FREUD, Gen. List, of War Crimes Investigation Unit, at HAMBURG, on 7th May 1946.

Ich bin Walter DOHSE, geboren am 22. Juli 1898 zu HAMBURG, staendiger Wohnsitz: HAMBURG-SASEL, Grosser Kamp 4, Tel.: 20 82 83, von Beruf: Ableser bei den Hamburgischen Wasserwerken, deutscher Nationalitaet.

Ich wurde am 8.4.1933 aus politischen Gruenden verhaftet und kam am 3. Mai 1943 in das Konzentrationslager NEUENGAMME. Am 25.4.44 kam ich in das Aussenkommando BEHNDORF bei HELMSTEDT.

Das Konzentrationslager BEHNDORF wurde im Februar 44 mit einem Transport von etwa 200 Haeftlingen aus NEUENGAMME und einem weiteren Transport von ebenfalls 200 Personen aus BUCHENWALD gegruendet. Es war ein Aussenlager von NEUENGAMME, und liegt zwischen BRAUNSCHWEIG und MAGDEBURG. Mein Transport im April 44 bestand aus etwa 100 Personen. Spaeterhin kamen noch 2 oder 3 kleinere Transporte aus NEUENGAMME, sodass die Durchschnittsbelegschaft etwa 750 maennliche Gefangene betrug.

Wir wurden damit beschaeftigt, ein ehemaliges Salzbergwerk in eine Fabrik umzubauen. Im August 1944 kamen die ersten Frauentransporte aus RAVENSBRUECK. Diese arbeiteten an den Maschinen, die in der Zwischenzeit installiert worden waren. Bei der Evakuierung des Lagers im April 1945 waren wir 1350 maennliche und 4500 weibliche Gefangene. Die meisten Gefangenen setzten sich aus Russen und Polen zusammen. Es waren auch viele Franzosen, sowie Angehoerige anderer europaeischer Nationen dort vertreten.

Bis Januar 1945 war die Sterblichkeitsziffer sehr gering. Nach der Verkuerzung der Rationen setzte dann jedoch das Massensterben ein, und ab Februar 1945 starben taeglich 25 Personen durchschnittlich.

Der Kommandant des Lagers war Obersturmfuehrer POPPENHAGEN, den Arbeitseinsatz leitete Unterscharfuehrer BLOECKER, Hannes, und der Blockfuehrer war Rottenfuehrer BRUNKEN.

Die maennlichen Gefangenen waren im Parterre eines grossen Steingebaeudes untergebracht, die Frauen im ersten Stock desselben Hauses. Die Maenner schliefen zunaechst in 2-, spaeter in 4-stoeckigen Betten, und in jedem Bett schliefen am Ende 2-3 Mann.

- 2 -

10

Das Essen bestand aus einer Brotration von ungefaehr 400 gr. pro Tag, einem Eintopfgericht zu Mittag, sowie in der Fruh und am Abend einer Schale Kaffee. Nach Januar 1945 wurden jedoch die Rationen gekuerzt, sodass wir nurmehr 250 gr. Brot pro Tag hatten, und die Quantitaet und die Quaelitaet des Mittagessens verschlechterte sich auch sehr. Schwerarbeiterzulagen gab es nicht. Essgeraet gab es sehr wenig, sodass z.B. je 5 Mann einen Napf hatten.

Um 4 Uhr in der Fruh wurde geweckt, dann war Bettenbau, um 1/2 5 war Essensausgabe. Die Gefangenen mussten durch den Tagesraum gehen, dort bekamen sie ihren Kaffee und das Brot. Dann mussten sie auf den Hof hinaus und dort essen und bis zum Ausruecken um 6 Uhr, ganz gleich ob Sommer oder Winter, warten. Sonntag war ein Arbeitstag wie jeder andere Tag.

Das erste halbe Jahr war ueberhaupt kein Wechsel von Unterwaesche moeglich. Wir hatten auch keine Gelegenheit zum Baden oder Duschen. Erst nach einem halben Jahr wurde eine Waschgelegenheit eingerichtet. Tausch von Kleidern gab es nicht. Den meisten Gefangenen hing das Zeug in Fetzen vom Leib. Viele hatten keine Schuhe und mussten barfussgehen. Es gab nur eine Decke pro Gefangenen.

Die drei oben erwahnten SS-Maenner fuehrten das Lager. Bewacht wurden wir von ungefaehr 350 Mann Luftwaffe.

Die Haeftlinge wurden von Rottenfuehrer BRUNKEN bestraft. Ich habe taeglich beobachtet, wie BRUNKEN Haeftlinge ausgepeitscht hat. Er lief immer in der Lager mit einer Peitsche herum. ~~Diese Peitsche bestand~~ Es war aus einer 1,20 m langen Stahlpeitsche, die aus lederbezogenen Stahlruten bestand. Ich selbst wurde zweimal von ihm ausgepeitscht. Er hat Frauen genauso ruecksichtslos geschlagen wie Maenner.

Einmal wurden 2 Russen, kurze Zeit darauf wieder ein Russe, danach noch eine Polin auf BRUNKENS Anordnung gehaengt.

Ich moechte zwei Beispiele von hunderten von Faellen von Misshandlung herausgreifen. Anfang Maerz 1945 wurden zwei Franzosen gesehen, als sie auf der Strasse einige Kartoffeln auflasen. Er holte die beiden Franzosen in das Lager hinein und dort wurden sie ausgepeitscht. Der eine bekam 35, der andere 47 Schlaege. Beide waren ohnmachtig nach der Auspeitschung, und wurden dan noch 2 Tage in Eisen gelegt.

In einem anderen Fall habe ich gesehen, etwa im August 1944, als ein Pole, der von BRUNKEN beim Schreiben eines Briefes gesehen wurde, so ausgepeitscht wurde von ihm, dass er besinnungslos liegen blieb. In den meisten Faellen, in denen BRUNKEN schlug, blieb das Opfer besinnungslos am Boden liegen. POPPENHAGEN und BLOECKER wussten von diesen Ausschreitungen BRUNKENS, taten jedoch nichts, um diese zu verhindern.

- 3 -

Unsere einzigen Aerzte waren 2 Haeftlinge, ein Monteur und ein Zahnarzt. Erst im November 44 bekamen wir einen Franzosen als richtigen Arzt. Medizin und Verbandstoffe waren aeusserst knapp. In den letzten drei Monaten hatten wir auch eine Typhusepidemie, an der sehr viele Leute zu Grunde gegangen sind. Das Schlimmste des ganzen Lagers war jedoch die Evakuierung.

Eines Montags, den 7. oder 8. April 1945, wurden zu-naechst die Frauen verladen und am Nachmittag des gleichen Tages die Maenner. Als alle Waggons, etwa 70-75, zusammengekoppelt waren, konnte die Maschine den Zug nicht ziehen, daher wurden 10-12 Waggons Frauen ausgeladen und die Frauen in andere Waggons hineingepfercht. Es kamen dadurch 200-220 Frauen in einen offenen Waggon. Ich war selbst bei einem Appell dabei und weiss daher diese Zahl ganz genau. Wir Maenner wurden zu 150 bis 180 in einen Waggon verladen.

In MAGDEBURG waren die Amerikaner bereits beinahe am Bahnhof, und der zivile Lokomotivfuehrer ging weg, sodass Leute von der Bewachungstruppe die Lokomotive bedienten. Wir sind dann im Zickzack durch die Gegend gefahren. Am zweiten Tage schon fingen die Leute an durch die Strapazen und den Hunger zu sterben. Die ersten 5 Tage der Reise bekamen wir ueberhaupt nichts zu essen. In WITTENBERGE hielten wir wieder und in einem Massengrab wurden zwischen 60 und 75 Personen begraben. Spaeter wurden auf einer anderen Station etwa 150 Personen in einem Massengrab begraben. Viele Tote wurden unterwegs von den Mitfahrenden einfach aus dem Waggon geworfen. In SUELSDORF standen wir dann 4 Tage in den Waggons auf einem toten Geleise. In dieser Zeit hatten wir etwa 300 Tote, die in zwei Massengraebnern begraben wurden. Am ersten Abend in SUELSDORF bekamen von den 32 Waggons Frauen nur in 5 Waggons jede Frau 2 Kartoffeln. Am naechsten Tage bekamen wir die erste richtige Mahlzeit.

Auf der Reise starben ungefaehr 500-600 Menschen. POPPENHAGEN war der Transportfuehrer. BRUNKEN war der Transportfuehrer der Maenner. Auf der Reise wurden ca. 20-25 Maenner, welche Wasser fuer die Frauen holen wollen, von der Wachmannschaft, besonders von BRUNKEN erschossen.

Walter Dohse

SWORN by the said Deponent Walter DOHSE, voluntarily at Hamburg on 7th May 1946, before me, Anton Walter FREUD, Major, Gen. List, detailed by C.-in-C. British Army of the Rhine.

(A.W. FREUD)

A.W. Freud Major
War Crimes Investigation Unit

Eigentum wurde den Häftlingen bei der Einlieferung ins KZ abgenommen. Nach dem Krieg wurden diese Effekten zentral beim Internationalen Suchdienst des Roten Kreuzes in Arolsen gesammelt. Katja Sleptschenko, Überlebende des Außenlagers Helmstedt-Beendorf, erhielt ihren Schmuck anlässlich ihres Besuches in Hamburg im März 2001 zurück und überließ ihn der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Das Foto zeigt sie mit dem Archivar der Gedenkstätte, Herbert Diercks.

Foto: Susann Lewerenz (ANg, F 2001-467)



